download unter www.biologiezentrum.at

Kärntnerische Volkssagen

von Rudolf Waizer.

1. Der Teufelstein*) auf der Wölch.

Hinter dem Hause des Bauers Weberhanni auf der Wölch (Bezirk Wolfsberg) steht am freiem Felde ein Stein, der Jedermann ob seiner sonderbaren Formation auffällig erscheinen muß, und von dem sich das Volk folgende Sage erzählt:

Zur heiligen Weihnachtszeit, wo alles Volk aus den Ortschaften Gößl, Zellach ꝛc. zur Mette in die St. Gertrauder Kirche ging, soll der Teufel von der Saualpe herab, obbezeichneten Stein geschleppt haben, um mit demselben die Kirche zu zerschmettern, damit er in den Besitz mehrerer ihm erwünschter Seelen käme.

Auf seiner Wanderung durch die Lüfte wurde er jedoch durch einen Hahnenschrei überrascht. Da durch denselben seine Macht gebrochen wurde, ließ er den Stein fallen und zwar an selbiger Stelle, wo er sich noch heutigen Tags befindet.

Nimmt man den Stein genauer in Augenschein, so sieht man in demselben den Kopf, Rücken und rechts und links je die fünf Finger des Satans, wie in Wachs abgedrückt.

2. Die Sage von der Klag**).

(Aus der Gmündner Gegend.)

Zwei Handwerker gingen spät Abends durch einen Wald und hörten die Klag gar jämmerlich rufen. Einer, der Courage hatte, rief in den Wald hinein, was ihr fehle. Und da antwortete es heraus, daß im nächsten Dorfe ein Kind vom Teufel erdrückt werde. Schnell eilten die Beiden dem Dorfe näher, erreichten das bewußte Haus, aus dessen oberem Fenster ein Licht herausleuchtete. Vermittelst einer Holzlage, auf deren Oberfläche eben Hanf getrocknet wurde, erkletterten sie die Wand des Hauses und ersahen durch das Fenster, wie der Teufel eben im

*) Vergleiche Grimm's Mythol. pag. 974 II. Band 1844.

**) Ueber die Klage = Wehklage siehe Grimm's Mythol. pag. 1088 II. Band und Simrok's Myth. pag. 386.

download unter www.biologiezentrum.at

Begriffe war, das Kind zu erdrosseln. Sie riefen dem Schwarzen einen frommen Bibelspruch zu, er ließ das Kind fahren, bedeutete aber ihnen, daß sie es nur dem Hanf zu verdanken hätten, worauf sie knieten, daß nicht sie zerrissen würden — und fuhr mit bestialischem Gestank zur Hölle.

3. Die Sage vom Wechselbalg *).

(Aus dem Lieserthale.)

Eines Schusters Weib war verwunschen in gewissen Zeitepochen als Wechselbalg herum zu wandeln. Eines Tages gab sie ihrem Manne zu verstehen, daß nun die Zeit herannahe, wo sie wieder als Wechselbalg in irgend einer Gestalt herum wandeln müsse, und daß er, falls sie käme, er ihr nichts zu Leide thun solle. —

Diesesmal war es die Gestalt eines „Kuhwampens", in der sie herum zu wandeln hatte. Alsbald verschwand sie und kollerte, während der Schuster bei seiner Arbeit saß, in angedeuteter Metamorphose zur Thür herein und nahm den Weg schnurstracks zum Schuster. Dieser erschrack über den unförmigen Körper so sehr, daß er sich mit seiner Ahle zur Wehre setzte, der Gestalt einen Stich beibrachte, worauf dieselbe unter Wehklagen und Geschrei abfuhr. Er sah sein Weib nimmer, denn demselben hatte er den tödtlichen Stich versetzt und dasselbe war nun verdammt in der unförmlichen Gestalt herumzuwandeln.

4. Die Sage von der Trud. **)

(Aus der Gmündner Gegend.)

Zu einem Bauernknecht kam fast allnächtlich die Trud und drückte ihn dergestalt, daß er ganz vom Athem kam. Da rieth ihm ein altes Weib, die Hände während des Liegens über die Brust zu falten, und zwischen selbe ein Messer, mit der Spitze nach aufwärts, zu stellen. Als nun die Trud des Nachts kam und sich wieder auf des Knechtes Brust legen wollte, fiel sie alsbald wieder herab und wälzte sich in Gestalt eines formlosen Klumpens unter kläglichem Gewimmer zur Thüre hinaus. Sie kehrte nimmer wieder.

---

*) Ueber das Wesen des Wechselbalgs vergleiche Simrok's Mythol. § 125 pag. 435 und § 147 pag. 597 so wie Grimm's Myth. pag. 437.

**) Bezüglich Trud vide Simrok's Myth. pag. 436 § 125.

download unter www.biologiezentrum.at

5. Der erlöste Geist.

(Altersberger Sage.)

Ein Bauer im Steinbrukgraben hatte seinen Grenzstein zu des Nachbars Nachtheil übersetzt, und starb bald nach dieser Procedur. Täglich in der Abenddämmerung hörten nun die Leute den verstorbenen Bauern rufen: „Wohin! Wohin!" Ein Bauernbursche, der von der Sache wußte und genug Courage hatte, rief dem Jammernden nun einmal zu: „Tost! Thua ihn dorthin, wo du ihn hergenommen!" und seit dieser Zeit hatte der Geist seine Ruhe gefunden.

Witterung im Herbste 1875.

Der Herbst (September, Oktober und November) dieses Jahres war Anfangs recht freundlich und trocken, dann aber unfreundlich und naß.

In Klagenfurt war die Mitteltemperatur dieser drei Monate 7·16° C. (die normale säculare Herbsttemperatur wäre höher, nämlich 7·98), blieb also um 0·82° C. unter der normalen Luftwärme des Herbstes zurück. Am 25. September war eine bedeutende Temperaturs-Depression auf 3·0° C., und am 30. September war das Gebirge auf 1300 mm. Meereshöhe herab beschneit.

Am 26. und 27. Oktober gab es Gefrier und Reif bei — 2·7° C. Der Oktober war überhaupt kalt 1·9° C. unter normal, während November nur wenig d. i. 0·13° C. unter normal gelegene Luftwärme aufweist.

Der Luftdruck war im September hoch d. i. 2·4 mm. über dem normalen, während Oktober 2·26 mm. und der November sogar 3·44 mm. unter normal, also sehr tiefen Barometerstand zeigte. Eine seltene Depression des Luftdruckes 20·0 mm. unter dem normalen hatte am 14. Oktober statt.

In den Niederschlägen blieb der Herbst zu Klagenfurt etwas unter dem säcularen Normale. Um was der September zu trocken ausfiel, war der Oktober zu naß. Auch der November war über dem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Waizer Rudolf

Artikel/Article: Kärntnerische Volkssagen. 283-285